

Bandgeflecht findet sich am Südportal in Worms. Säulen auf Löwen sind von der Zwerggalerie her im Wormser Dom bekannt, und daß es auch Portale mit Säulen auf Löwen in Worms und Speyer gegeben hat, beweisen Löwenfragmente im Pauluseum in Worms und im bayrischen Nationalmuseum in München. Diese Vollsäulen auf Löwen setzen auch hier nur den provençalisch-südfranzösischen Typ fort (vgl. Bd. I), der mit anderen am Wormser Dom und den Kaiserdomen überhaupt niedergeschlagenen italienisch-südfranzösischen Formen den Rhein hinauf gewandert ist. Dieser Freisäulenportaltyp hat sich hier mit dem des abgetreppten Pfostenportals gemischt, wo zwei Pfeilerecken mit einer eingelegten Säule wechseln. Aber diese Pfeilerecken sind selbst säulenartig durch die von Lehnin und der Pfalz her bekannten Viertelkreisstäbe abgefast, von denen jeder ein eigenes Kapitell und eigne Basis besitzt. So entsteht ein Gewände von einem ungewöhnlichen Wechsel voller und halber, dicker und dünner Säulen, mit verschiedener Kapitell- und Basengröße, wie sie für die Kapitelle auch schon bei den Pfeilern der Pfalzkapitelle vorgebildet war.

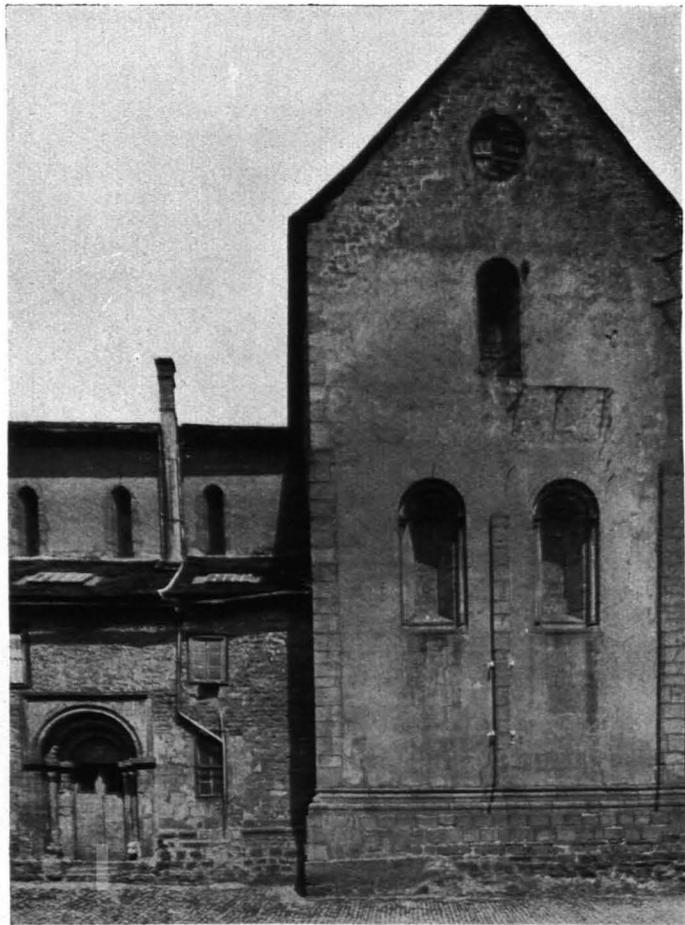


Abb. 119. Gelnhausen, St. Peter, Querschiff und Südportal.

Die Folge von verschiedenen starken, in Kapitell und Basis von einander unabhängigen Runddiensten am Portal und die vollsäulenartige Heraushebung des einen Dienstes auf besonders hohem Sockel findet sich aber in Arendsee (Abb. 80) und weiter nordwärts in Altenkrempe und schließlich in Ringstedt, führt also zurück auf die Nebenchor- und Vierungsarchitektur von Lehnin und deren Zusammenhänge mit Arendsee und Dänemark. Dieses in seiner Art altmärkisch-wormsische Portal von St. Peter hat an der Mittelarchivolte ausgesprochen normannischen Zickzack, mit der charakteristischen Doppelkerbung zur Abtrennung des Zackenstabes von der Bogenwand. Die Kapitelle dieser Säulen in plumper Korbform haben zum Teil Schachbrettmuster und grobe Eckmasken, so grob und primitiv in der einfachen Anheftung der Köpfe an den Kapitellkern, wie es am ehesten der Kapitellornamentik der Normandie entspricht und in den Eckköpfen von Jerichow, eines Pfeilers in Diesdorf und des Rundstabes in Treuenbrietzen Parallelen hat. Um so auffallender ist, daß kaum sichtbar, in flachstem Relief ein die Fläche ganz zudeckendes Rankenmuster dem Kapitellkern aufgemeißelt ist, was auch nur wieder den Zusammenhang mit den Rankenkapitellen der Pfalz und die späte Entstehung dieses Kapitells in der Blütezeit der Rankenornamentik der Marienkirche beweist, gegen 1230.

Auf dieselbe Zeit führt das merkwürdige Nordportal der Peterskirche (Abb. 120), merkwürdig, weil die eingelegten Säulen, je eine auf jeder Seite, ohne Kapitell unter einem Halsring enden, über dem ein einfacher, z. T. unprofiliertes, nur auf der linken Seite über den Diensten in der Art wormsischer Wulstkapitelle geformter Block liegt, sodann, weil auch außen